

---

„Kämpfen können, um nicht kämpfen zu müssen“  
Operatives Denken im Selbstverständnis der NVA der DDR  
in den 1980er Jahren *am Beispiel der Operativen Planungen  
des Militärbezirks V*

---

*Ein Zeitzeugenbericht und militärwissenschaftlicher Beitrag von Siegfried Lautsch  
(ehemals Oberst der NVA/ Oberstleutnant der Bundeswehr a.D.)*

Anmerkung BMVg

Bei dem folgenden Beitrag handelt es sich um eine gekürzte Form (Abstract) des Zeitzeugenberichts. Die vollständige Version ist veröffentlicht unter: [www.bmvg.de/folgt/folgt/folgt](http://www.bmvg.de/folgt/folgt/folgt)  
Beide Dokumente geben die Erinnerungen und Ansichten des Verfassers wieder.

In der Zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts standen sich in Europa die Nordatlantische Vertragsorganisation (NATO) und die Warschauer Vertragsorganisation (WVO) als militärpolitische Bündnisse gegenüber. Bis 1991 bestand auf beiden Seiten ihr Zweck im gegenseitigen Beistand der Mitgliedsstaaten für den Fall eines gegnerischen Angriffs. Zu den sich gegenüber stehenden Bündnissen gehörten die 1949 gegründeten beiden deutschen Staaten.

Militärische Aktivitäten wie Operative Planungen, operative und strategische Übungen wurden in der WVO auf der Basis politischer und militärischer Vorgaben durch das sowjetisch geprägte Kommando der Vereinten Streitkräfte (VSK) bestimmt.

Die sowjetische Entwicklungslinie Operativen Denkens wurde vom Verständnis und Erfordernis geprägt, das Territorium der WVO zu sichern sowie den Gegner durch Kampfhandlungen abwehren zu können. Der Aufbau mobilmachungsgestützter Streitkräfte mit Militärbezirken, Front- und Armeekommandos der WVO bildete die Grundlage dafür.<sup>1</sup>

---

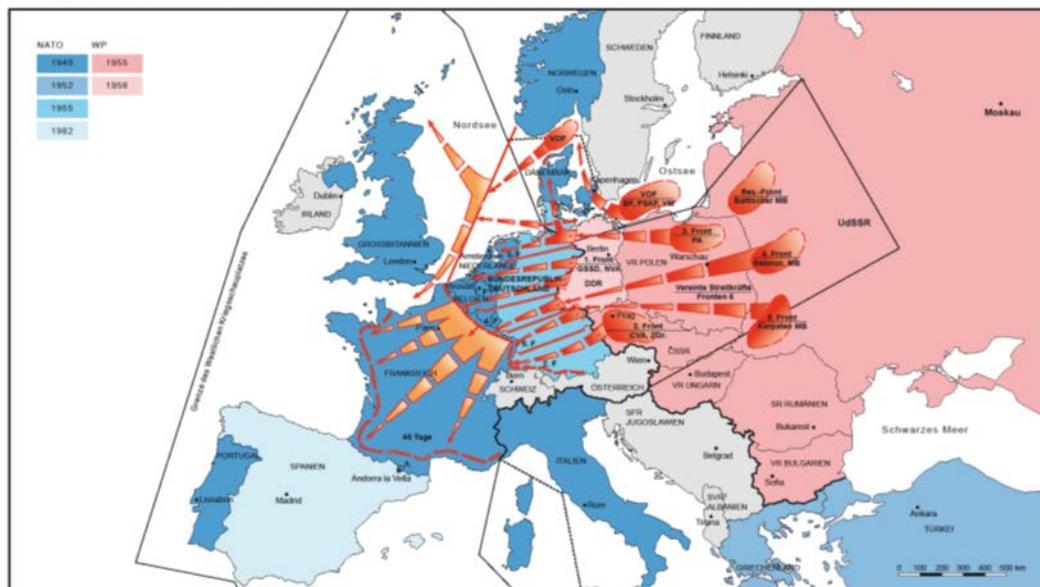
<sup>1</sup> Копытко, Вассил К, Die Entwicklung der operativen Kunst, Militärische Sammlung, Moskau 2011, Nr. 12, S. 7-10 (*Копытко, В., Эволюция оперативного искусства, Армейский сборник, М. 2011,*

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

Bis Anfang der 1980er Jahre gingen die Einsatzplanungen für den Krieg in der WVO davon aus, dass einer angenommenen Aggression der NATO mit einer offensiven militärischen Strategie begegnet werden muss. Dabei war beabsichtigt, möglichst schnell die militärische Initiative, gestützt auf eine strategische Operation, zu ergreifen.

Strategische Kampfhandlungen der Vereinten Streitkräfte des Warschauer Vertrages auf dem Westlichen Kriegsschauplatz, 1970er Jahre



Die Androhung einer „vernichtenden Abfuhr“ durch die Streitkräfte der WVO wurde im Westen als aggressive Absicht wahrgenommen. Der US-Präsident Ronald Reagan ordnete am 23. März 1983 offiziell die Strategische Verteidigungsinitiative zum Aufbau eines Abwehrschirms gegen die sowjetischen Interkontinentalraketen an. Die WVO sah wiederum in der verschärften Aufrüstung bzw. Nachrüstung der NATO eine massive Bedrohung, der Paroli geboten werden musste.

In den späten 1980er Jahren vollzog sich in der WVO ein Wandel vom offensiven zum defensiven strategischen und operativen Denken. Auf dieser Basis wurden im Frieden Pläne für den Einsatz der Streitkräfte im Kriegsfall entsprechende Operative Planungen in der WVO ähnlich den General Defense Plans (GdP) der NATO erarbeitet.

## Zur Operativen Planung der 5. Armee der NVA

Die strategische Gruppierung der VSK auf dem Westlichen Kriegsschauplatz (WKSP) bestand aus mehreren sogenannten Fronten. In Mitteleuropa plante der sowjetische Generalstab in Moskau für die

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

WVO den Einsatz einer polnischen Front<sup>2</sup>, einer tschechoslowakischen Front, zudem dreier sowjetischer Fronten.

### Strukturen und Auftrag

Die Landstreitkräfte der NVA teilten sich in struktureller Hinsicht in zwei Militärbezirke (Militärbezirk III, Leipzig, und V, Neubrandenburg).

Zu ihren Aufgabenbereichen gehörten u.a. die zentrale personelle, technische und rückwärtige Sicherstellung sowie die Sicherstellung der Heranführung der Streitkräfte der WVO in die Verteidigungsräume an der westlichen Staatsgrenze. Hinzu käme die Bereitstellung von Truppenteilen und Einheiten für die operative Vorbereitung der DDR zum Zwecke der Instandhaltung des Verkehrsnetzes, des Nachrichtenwesens, der Energieversorgung und der rückwärtigen Dienste.

Darüber hinaus hätten DDR-Organen den Auftrag gehabt, die medizinische Versorgung und nicht zuletzt die Bereitstellung umfangreicher Krankentransport- sowie Straßentransportkapazitäten sicherzustellen.

Als wahrscheinliche gegnerische Gruppierung standen der 5. Armee im Verteidigungsfall in der 1. Strategischen Staffel Teile der NATO-Armeegruppe Nord (NORTHAG) und des NATO-Kommandos Ostseeausgänge (Allied Forces Baltic Approaches – BALTAP) mit dem gemischten westdeutsch-dänischen Jütländischen Korps (Jütl. Korps) und dem niederländischen I. Korps (I. NL-Korps) gegenüber.

### Aspekte der Vorbereitung und Durchführung der Operativen Planung

Der Zweck der operativen Planung bestand allgemein in der frühzeitigen Festlegung geeigneter Einsatzmöglichkeiten. Die Planung konzentrierte sich darauf, streitkräfteübergreifend politische und militärstrategische Vorgaben in operative Ziele mit Prioritäten umzusetzen. Sie basierte auf einer gedanklichen Vorwegnahme möglicher Handlungen des Gegners bei gleichzeitiger Reaktion der operativen Führungsebene auf denkbar eintretende militärische Situationen, verbunden mit Optionen für den Einsatz eigener Kräfte.

---

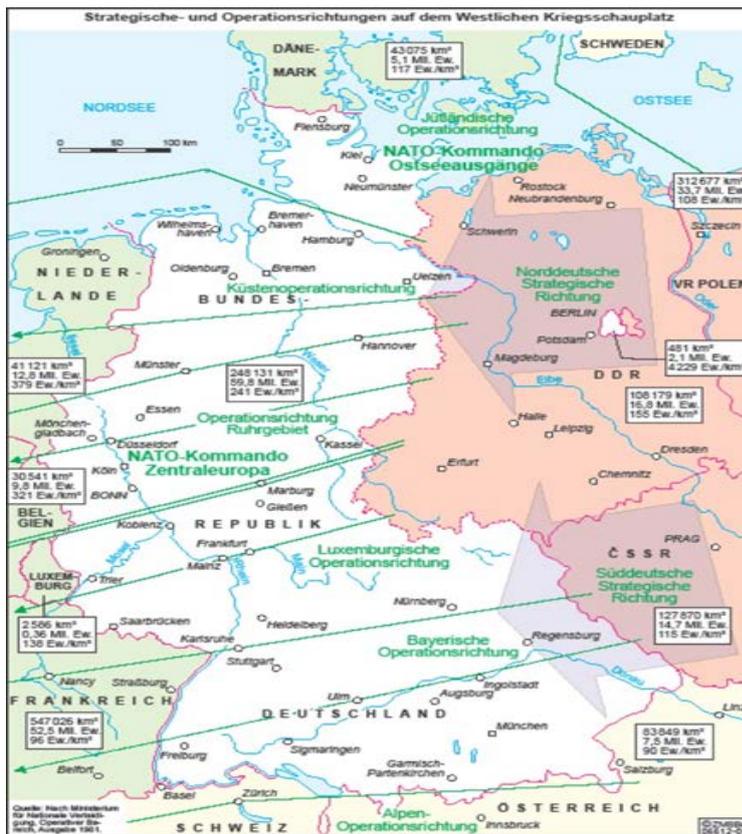
<sup>2</sup> Vgl. Moszumański, Zbigniew, Die Polnische Küstenfront auf dem Westlichen Kriegsschauplatz, in: Rüdiger Wenzke, Die Streitkräfte der DDR und Polens in der Operationsplanung des Warschauer Paktes, Potsdam 2010, S. 71-83.

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

Die Operative Planung hatte Auswirkungen auf die Gefechts- und Mobilmachungsbereitschaft der Streitkräfte, auf die Ausbildungs- und Übungstätigkeit, die Infrastruktur des WKSP und die Entwicklung der Infrastruktur des eigenen Territoriums.

Im Mittelpunkt der Systematik der Planung stand die „Operation“. Operationen wurden von Vereinigungen einer oder mehrerer Teilstreitkräfte durchgeführt und konnten ihrem Typ nach allgemeinen Operationen, gemeinsamen und selbstständigen Operationen zugeordnet werden.<sup>3</sup>



Angriffsoperation wurde 1983 nach Aufgaben geplant. In der sogenannten „nächsten Aufgabe“ wurden beispielsweise Ziele, Aufgaben und Handlungen in einer Tiefe von 100 bis 150 km festgelegt. Sie beinhaltete die Zerschlagung der gegenüberstehenden Gruppierung im zugewiesenen Angriffsstreifen. Die sich anschließende „weitere Aufgabe“ beschrieb die Entwicklung des Angriffs zur Zerschlagung der Reserven des Gegners und zur Einnahme eines Abschnitts. Im Rahmen der Operativen Planung wurden generell auch konkrete

Handlungsabläufe für die operative und taktische Ebene vorgegeben. Die Operative Einsatzplanung für die NVA erfolgte durch einen vom sowjetischen Generalstab ganz eng begrenzten Personenkreis.

Die Geheimhaltungsbestimmungen durch den sowjetischen Generalstab waren auf diesem Gebiet sehr streng. Als Teil dieses Gesamtplanes erfolgte auch die grundsätzliche Einsatzplanung für die beiden NVA-Armeen bis 1989 unter besonderer Geheimhaltung zunächst im sowjetischen Oberkommando der 1. Front, sowie die sich anschließende Detailplanung im DDR-Verteidigungsministerium in Strausberg.

<sup>3</sup> Vgl. Gefechtsvorschrift der Landstreitkräfte (DV 046/0/001), Berlin (Ost) 1983, S. 9. Siehe auch Sowjetische Militärenzyklopädie H. 18, Berlin (Ost) 1982, S. 97-104.

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

In der Rückschau auf ihre Tätigkeit im Stab der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD) stellten die NVA-Offiziere untereinander fest, dass die geplanten operativen und Gefechtsaufgaben im gegenseitigen Einvernehmen erarbeitet, Entwürfe gemeinsam besprochen und die Aufgaben dokumentiert wurden. Bei unterschiedlichen Auffassungen setzte sich nach eingehender Beweisführung bzw. Begründung der überzeugendere Entschluss durch.<sup>4</sup>

Zu Beginn der Planung für die 5. Armee der NVA konzentrierten sich die zuständigen Operateure auf eine gründliche Analyse des Gegners in der jeweiligen Operationsrichtung. In der Planung der 5. Armee ist davon ausgegangen worden, dass NATO-Streitkräfte, dabei im Wesentlichen das gemischte westdeutsch-dänische Jütländische Korps und das niederländische I. Korps, nach massierten Schlägen der Luftstreitkräfte zum Angriff übergehen und vermutlich zwei Schläge zur Umfassung der Hauptkräfte der 5. Armee mit zwei Divisionen in Richtung Schwarzenbek, Crivitz, Demmin bzw. Lübeck, Wismar und drei weiteren Divisionen in Richtung Lüneburg, Grabow, Freyenstein führen würden. Des Weiteren wurde vermutet, dass der Gegner nach Einführung operativer Reserven, im Zusammenwirken mit Luftlande- und Seelandetruppen, die amerikanische 2. Marineinfanteriedivision im Küstenstreifen zum Einsatz bringen würde.

Diese prinzipielle Gegnerbeurteilung erfolgte vornehmlich auf Basis der sowjetischen Aufklärungsangaben der 1. Front. Auffallend war, dass die gegnerischen operativen Staffeln und das Kräfteverhältnis im Streifen der 5. Armee mit einer Kampfkraft der Truppen von 100 Prozent angenommen wurden, was auf eine erhöhte Aggressionsbereitschaft der NATO schließen lassen musste.

Auf der Grundlage dieser Beurteilung des Gegners und der Beurteilung der eigenen Truppen erfolgten dann qualitativ-quantitative Analysen über die Gefechtsmöglichkeiten und das Kräfteverhältnis beider Seiten. Der Entschluss war das Produkt gemeinsamer Überlegungen der Beteiligten und reflektierte das Wollen des Befehlshabers. Er beruhte auf konkreten Berechnungen der eigenen Kräfte, Mittel und Möglichkeiten sowie auf denen des Gegners. Das Ergebnis war nach der Verteidigung, gestützt auf die Direktive des Oberbefehlshabers der 1. Front, einen Angriff mit operativer Zielsetzung im Raum südlich Hamburg in Richtung auf die niederländische Grenze durchzuführen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Sylla/Ulrich/Starke, Zuverlässig geschützt (wie Anm. 13), S. 352.





Die Angriffsoperation hatte zum Ziel, durch starke Schläge die Gefechtsordnung des I. Niederländischen Korps aufzubrechen und nach Teilen zu zerschlagen, durch ständige Bekämpfung den Raum Niedersachsen bis über die Weser einzunehmen. Mit dieser Option sollte der Nachschub aus Westeuropa und den USA über Bremerhaven unterbrochen und damit günstige Voraussetzungen für die südlich der 5. Armee handelnden Hauptkräfte der 1. Front geschaffen werden.

### **Die 5. Armee in der Verteidigungsoperation 1983 und 1985**

Aufgrund der zunehmenden wirtschaftlichen Stagnation seit Anfang der 1980er Jahre, leitete der neue Generalsekretär des Politbüros, Michail Gorbatschow, 1985 ein Reformprogramm ein, das er „Perestroika und Glasnost“ nannte. Die neuartige Verteidigungsplanung des sowjetischen Generalstabes basierte nach Auffassung des Autors auf einer veränderten Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Problematik im eigenen Machtbereich. Dies hatte zur Folge, dass die Sowjetunion zur Einschätzung kommen musste, Kampfhandlungen größeren Maßstabs in Europa nicht erfolgreich führen zu können.

Aus diesen Gründen wurde die Masse der Truppen in die Nähe der westlichen Staatsgrenze vorverlegt. Das Ziel der 5. Armee war nun nicht mehr der sofortige weitreichende Gegenangriff auf das Territorium der Bundesrepublik Deutschland, sondern nach erfolgreicher Abwehr in einer Grenzschlacht die Wiederherstellung des „Status quo ante“ an der Grenze zur Bundesrepublik.

### **Die 5. Armee in der Verteidigungsoperation 1988**

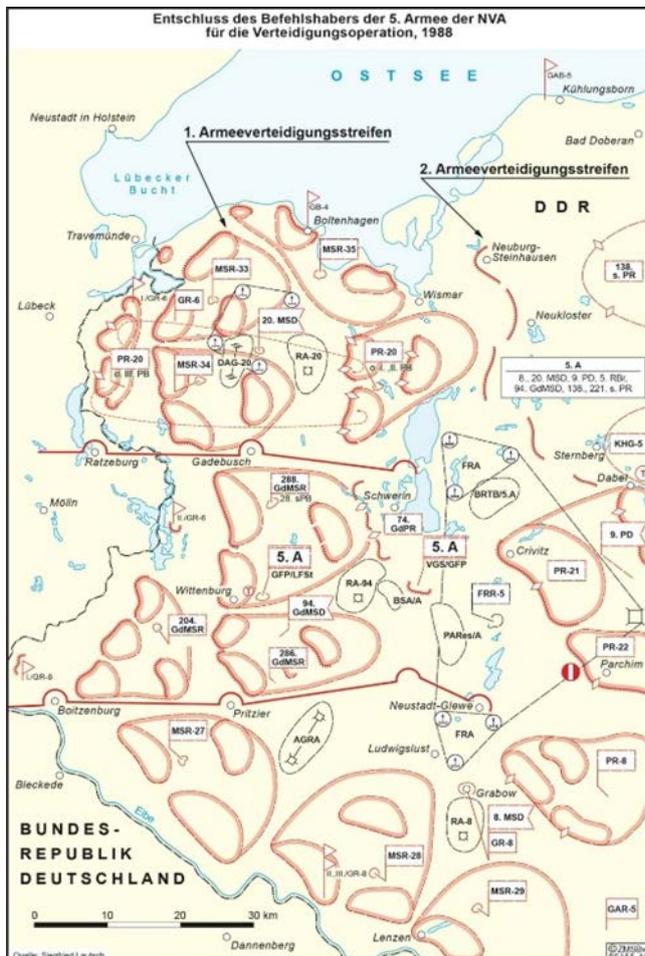
Ab Mitte der 1980er-Jahre konnte die Spirale der Bedrohungen durch Initiativen und Verhandlungen im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa durchbrochen werden. Erster Höhepunkt war die Unterzeichnung des Vertrags über die Beseitigung aller Mittelstreckenraketen vom 18. Dezember 1987. Ferner verkündete Michail S. Gorbatschow am 07. Dezember 1988 eine einseitige Abrüstungsinitiative.

Es war beabsichtigt, die sowjetischen Truppen in der DDR zu verringern. Nach Abstimmung über das weitere Vorgehen zwischen der UdSSR und der DDR sollte bereits im Dezember 1988 mit der Reduzierung der sowjetischen Streitkräfte begonnen werden.

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

Die DDR-Regierung verpflichtete sich darüber hinaus Anfang 1989 unilateral ihre Streitkräfte ebenfalls zu reduzieren. Diese Vorhaben entsprachen vollends der neuen Militärdoktrin der WVO, die im Mai 1987 vom Politisch Beratenden Ausschuss der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Berlin beschlossen wurde.



Die 5. Armee der NVA hatte nunmehr eine standhafte und aktive Verteidigung, angelehnt an ein dichtes tiefgestaffeltes Stellungssystem ausgeplant, um ausschließlich Angriffe abzuwehren und jedwede gegnerische Gruppierung in einer Grenzschlacht zu zerschlagen. Die letzte Operative Planung des Jahres 1988 verdeutlicht exemplarisch die sicherheitspolitischen Veränderungen im sowjetischen operativ-strategischen Denken. Sie war ein Zeichen der Abkehr von einer offensiven hin zu einer defensiven Operationsführung. Die Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages haben mit ihrer letzten gemeinsamen Militärdoktrin nach einer jahrzehntelangen Konfrontation eine Idee für ein friedlicheres Europa eine größere internationale Sicherheit entwickelt.

Mit der Erklärung der WVO in der Militärdoktrin von 1987, unter keinen Umständen militärische Handlungen gegen einen beliebigen Staat oder ein Staatenbündnis und auch niemals als erste Kernwaffen einzusetzen, wurde die Gefahr einer schnellen nuklearen Eskalation in Zentraleuropa deutlich verringert. Das Ende des Ost-West-Konflikts fand seinen Ausdruck in der Charta von Paris, anlässlich des KSZE-Gipfeltreffens der Staats- und Regierungschefs und der Erklärung für ein freies Europa, der Anerkennung der Demokratie als einzige Regierungsform und der Verpflichtung, auf die Androhung und Anwendung von Gewalt zu verzichten. Auf dieser Gipfelkonferenz am 21. November 1990 in Paris erklärten die Staats- und Regierungschefs von 32 europäischen Ländern, der USA und Kanadas die Spaltung Europas für beendet.

## Hintergrund-Informationen:

BMVg Politik I 5, Gespräche am Ehrenmal vom 1. Juli 2021

Möge diese militärhistorische Kurzdarstellung für die „Gespräche am Ehrenmal“ des BMVg Anstoß zu weiterführenden historiografischen Untersuchungen des operativen Denkens im Ost-West-Konflikt geben, bei denen die militärischen Planungen beider Seiten offengelegt werden. Das liegt in der Verantwortung von Regierung, Gesellschaft und Militär. Eine Herausforderung, der vor allem frühere militärische Führungskräfte beider Seiten als Zeitzeugen gerecht werden sollten - durchaus kritisch, aber konstruktiv.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Forschungsprojekt des ZMSBw zum Thema „Operatives Denken - Bundeswehr und Nationale Volksarmee in den 1980er-Jahren“ geplant.<sup>5</sup>

Ansprechstelle: [Projekt.operativesdenken@t-online.de](mailto:Projekt.operativesdenken@t-online.de).

---

<sup>5</sup> In der Studie geht es darum, das unterschiedliche Operative Denken in West und Ost mit seinen Variablen, Konstanten, Dynamiken und Wirkungen zu analysieren und vergleichend darzustellen. Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit der unterschiedlichen Entwicklung des Operativen Denkens in beiden deutschen Staaten in den 1980er-Jahren am Beispiel des I. Korps der Bundeswehr und der 5. Armee der Nationale Volksarmee. Dabei wird herausgearbeitet, welchen Anteil die Bundeswehr und die Nationale Volksarmee an den Planungen auf operativer Ebene von Korps und Armeen in ihren jeweiligen Bündnissen hatten, wie diese Planungen in Übungen berücksichtigt wurden und welchen Einfluss die nationalen Regierungen darauf nahmen. Die Studie basiert auf umfangreichen Archivrecherchen im In- und Ausland, der Auswertung militärischer Fachliteratur und Zeitzeugenberichten. Ein Autor, Friedrich K. Jeschonnek, diente auf operativ bedeutsamen Dienstposten im Generalstabsdienst der Bundeswehr. Der Verfasser, Siegfried Lautsch, ist Absolvent der sowjetischen Frunse-Akademie. Siehe hierzu: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften/zmsbw-forschung-kalter-krieg-operatives-denken-5032560>.